

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 65.

Telegraphen No. 52.

Donnerstag, den 8. Februar.

Telegraphen No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

L. Berlin, 7. Februar.

Der Reichstag beriet heute über den Kunstparagrafen und den Theaterparagrafen der lex Heinze. Die besorgniserregende Fassung beider Paragrafen ist schon so oft dargelegt worden, daß selbst im Reichstag die Lust, wiederholt Gefagtes abermals zu sagen, nur mäßig war. Man kann das verstehen, aber es bleibt zu bedauern. Was soll es heißen, wenn im Kunstparagrafen Strafe Demjenigen angedroht wird, der die dort bezeichneten Darstellungen in der Absicht, das Schamgefühl zu verletzen, an öffentlichen Orten in Vergerniß erregender Weise ausstellt? Wie will man die Absicht einer Verletzung des Schamgefühls nachweisen? Und wann erregt die Ausstellung kein Vergerniß? Die Richter kann man schon jetzt bedauern, die auf Grund dieses Paragrafen urtheilen sollen. Noch unbegreiflicher muß den Richtern zu Rufe werden, wenn sie sich den Theaterparagrafen ansehen. Denn sie würden fortan die polizeiliche Censur zu kontrollieren, zu ergänzen und zu verschärfen haben, ohne sich dabei mit der Freiheit bewegen zu können, wie es eine Polizeibehörde immerhin vermag. Wenn die verbündeten Regierungen gegen den Bühnenparagrafen der lex Heinze die erheblichsten Bedenken haben, so ist darin freilich kein Entgegenkommen gegen die Kunst zu merken, sondern die Bedenken entspringen der Besorgnis, daß sich die Polizei unsicher fühlen könnte, wenn die Ausübung der Theater-Censur auf dem Hintergrund eines Strafrechts-Paragrafen vor sich ginge. Der Reichstag nahm den Kunstparagrafen mit 159 gegen 100 Stimmen der Liberalen und Socialdemokraten an. Man kann angesichts des Ganges der Debatten nur dringend wünschen, daß das Centrum fest bleiben möge. Noch nie haben wir dieser Fraktion eine solche Unerschütterlichkeit ihrer sittlichen wie politischen Ueberzeugungen gewürdigt, wie in diesem Fall. Denn es wäre ein wirkliches Unglück, wenn die ausschlaggebende Fraktion in der kommenden dritten Lesung nachgeben und auf die Paragrafen verzichten wollte, die der Staatssekretär Niederding als unannehmbar bezeichnet hat. Käme dieser Verzicht, würden also vor Allem der Unschuld-Paragraf und der Arbeitgeber-Paragraf wieder gestrichen, so befände die große Gefahr, daß dafür die Kunst umso mehr zu büßen hätte.

### In Sachen der Kanalfrage

wird wieder ein neues Bild gezeigt. „Man“ erwägt plötzlich, so meldet ein Berichterstatter, ob man sich vorläufig nicht auf die Fertigstellung eines Theilstücks des Mittelkanals, etwa bis zur Weser oder bis Hannover, beschränken sollte, womit den Wünschen der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie in der Hauptsache gedient wäre, während die Ostelbier nicht mehr solche Besorgnisse vor dem neuen Einschnitt für fremdes Getreide zu haben bräuchten. Wer steht hinter diesem mythischen „man“? Man wird natürlich die

Entgegnung hören, daß die Kanalvorlage angefordigtermaßen und mit der versprochenen Erweiterung des vorjährigen Entwurfs in einigen Wochen eingebracht werden soll, und sie wird ja auch eingebracht werden. Aber damit wird der Kernpunkt nicht getroffen. Es kommt nicht so sehr auf die Vorlage an, als darauf, was das Abgeordnetenhaus mit ihr machen wird, und zwar unter Verzicht der Regierung auf einen Theil ihrer Forderungen. War Herr v. Miquel im Sommer schon bereit, sich mit dem Theilstück des Dortmund-Meinerkanals zu begnügen, was zum Glück liberalerseits vereitelt wurde, so könnte es noch jetzt geschehen, daß die Drähte von kluger Hand so gelenkt werden, wie es jener unbekannte „Man“ wünscht.

### Zur Flottenfrage.

Das Bündlerblatt fordert die „Germania“ auf, die Namen der Reichstagsmitglieder von der Rechten zu nennen, die sich an Centrumsabgeordnete mit der dringenden Empfehlung gewendet haben sollen, das Centrum möge fest bleiben und die Flottenvorlage ablehnen, da die Verstärkung eine Förderung des Industrieaustausches, eine Schädigung der Landwirtschaft, eine Vermehrung des Arbeitermangels bedeuten würde. Die „Deutsche Tageszeitung“ muß sich denn also sehr sicher fühlen. Freilich würde es den Bündlern nichts nützen, nach der Namensnennung nicht zu verlangen; denn dieselbe ganz selbstverständliche Forderung wird auch sonst erhoben, und bevor die „Germania“ die Namen nicht veröffentlicht hat, läßt sich über die Sache nicht aburtheilen. Aber in die Taktik des Bundes der Landwirthe würde es schon hineinpassen, wenn in irgend einer Form, die ja nicht nothwendig mit der von der „Germania“ behaupteten Uebereinstimmung braucht, versucht worden wäre, auf die Ablehnung des Flottengesetzes hinzuwirken. Die heftigen Artikel, mit denen die „Deutsche Tageszeitung“ in der letzten Zeit Stimmung gegen die Vorlage gemacht hat, lassen jeden weiteren Beweis hierfür als überflüssig erscheinen. Das Bündlerthum ist voller Entrüstung über eine Lage, in der es seinen Grimm zurückhalten muß, weil es sonst in den schärfsten Gegensatz zu der maßgebenden Stelle käme. Das Merkwürdigste an der Mittheilung der „Germania“ ist nun aber, daß sie offenbar vorbereiten soll auf die Annahme der Flottenvorlage durch einen zur Mehrheit hinreichenden Theil des Centrums, denn die Enthüllung geschieht nicht im Sinne einer Freundlichkeit für die Bündler.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Von zuverlässiger Seite erfährt das „Berl. Tagbl.“, daß der kommandirende General des XVII. Armecorps, General der Infanterie v. Lenz, von seinem Posten zurücktritt. — Das Befinden des Dr. Lieber war in der letzten Nacht recht unglücklich. Im Laufe des Tages ist eine gewisse Besserung eingetreten. Der Zustand des Erkrankten ist im Allgemeinen wenig befriedigend geworden. Dr. Lieber empfing, dem „Lokal-Anz.“ zufolge, gestern Vormittag die Sterbesanktamente.

\* Berlin, 8. Februar. Am 1. December d. J. findet im ganzen Deutschen Reich eine Volkszählung statt. Die Bestimmungen für diese sind, nach der „Neuzeitung“, dem Bundesrath zugegangen.

In Bezug auf die Militärsabstimmung des Herrn v. Miquel erklären die „Berl. Pol. N.“: „Wir können versichern, daß diese und ähnliche Gerüchte durchaus unzutreffend sind und daß der Finanzminister, welcher übrigens auch jetzt bereits keine Geschäfte selbst erledigt, bald an den Beratungen des Abgeordnetenhauses in

gewohnter Weise wieder theilnehmen wird.“ — Letzteres ist auch von keinem Menschen bestritten worden. Es fragt sich übrigens, ob Herr v. Miquel eine doch immerhin sehr leicht mögliche neue Ablehnung der Kanalvorlage überdauern könnte.

\* Randschau im Reich. Aus Leipzig berichtet das „Berl. Tagbl.“, daß 5000 Vergleiche aus dem Meuselwitzer und Rietzener Braunkohlen-Revier sich mit den böhmischen Vergleichen solidarisch erklärten.

### Deutscher Reichstag.

© Berlin, 7. Februar.

Die Beratung der Strafgesetznovelle (lex Heinze) wird fortgesetzt bei § 184 a, welcher Jedem mit 6 Monaten Gefängniß oder Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft, wer Schriften, Abbildungen, Darstellungen ohne unethisch zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, einer Person unter 18 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet oder zu geschäftlichen Zwecken oder in der Absicht, das Schamgefühl zu verletzen, öffentlich in Vergerniß erregender Weise ausstellt oder anschlägt. Diese von der Kommission vorgeschlagene Fassung deckt sich im Wesentlichen mit dem Paragrafen der Regierungsvorlage, nur fehlen in letzterem die Worte: „einer Person unter 18 Jahren“. — Abg. Müller-Meiningen (freis. Volksp.) befürwortet einen Antrag, daß auf Streichung des ganzen Paragrafen. Derselbe gebe die subjektive Anschauung Preis und es würde eine Gefährdung des ganzen deutschen Kunsthandels und des Kunstlebens zu befürchten sein. Schon jetzt seien Kunsthändler polizeilichen Belastigungen ausgesetzt. Wie solle es erst werden, wenn dieser § 184 a durchgehe. Die liberale Partei würde geradezu den Akt ablagen, auf dem sie stehe, wenn sie eine derartige Schädigung der Kunst zulasse. (Beifall links.) — Abg. Hören (Centr.) erklärt, seine Partei nehme mit diesem Paragrafen vorlieb. Die schamlose Ausstellung von unzüchtigen Abbildungen hätte so überhand genommen, daß Abhilfe unbedingt geschaffen werden müsse. Redner kommt dann gleich dem Abg. Müller auf die bekannten neuerlichen Schritte der Polizei gegenüber einer hiesigen Kunsthandlung zu sprechen und bemerkt, wenn der Herr Vorredner nicht von einem hocharistokratisch aussehenden Herrn gesprochen hätte, der in der Kunsthandlung mehrere Bilder gekauft habe, dann würde er, Redner, glauben, er sei der Betreffende gewesen. (Stürmische Heiterkeit.) Er habe aber nicht das Vorliegen aller der Bilder verlangt, sondern sie seien ihm ohne seine Aufforderung gezeigt worden. Redner verbreitet sich dann über die Annahme der Sittlichkeits-Verbrechen bei der Jugend, deren Ursache hauptsächlich in der öffentlichen Verbreitung unethischer Schriften und Bilder zu suchen sei. (Der Präsident theilt mit, daß die Abgeordneten Müller-Sagan und Genossen namentliche Abstimmung über die Paragrafen beantragten.) — Staatssekretär Niederding wendet gegenüber den erhobenen Bedenken ein, daß der Paragraf ja nur in Anwendung trete, wenn die Schausammlung in öffentlich Vergerniß erregender Weise erfolge. Der von der Kommission hier hineingebrachte Schutz der jugendlichen Personen passe garnicht hier hinein. Es handle sich überhaupt nur darum, das sittliche Gefühl zu schützen. Wollte man einen besonderen Schutz für die Jugend, dann würde dazu ein besonderer Paragraf gehören. Er bitte um Annahme der Regierungsvorlage. — Abg. Heine (Soz.) erkläre in dem Paragrafen eine Gefährdung derjenigen Kunst, welche auf das Ungeheimliche, auf die Wahrheit berechnet sei. Dem Reinen sei Alles rein, den Schweinen werde Alles zur Schmeichelei. Je mehr die Jugend abgeperlt werde, je mehr wittere sie verbotene Früchte. Wollte man die Jugend schützen, dann müsse dies in erster Linie geschehen gegen Unterhaltungen im Reichthum über die Nothwendigkeit der Keuschheit. Er behaupte, die ganze Tendenz dieses Paragrafen sei nicht keusch, sondern unkeusch. (Beifall.) — Geheimrath v. Venke bezeichnet die Vorlage als unbedingt nothwendig. — Abg. Gaulte (freis. Ver.) ist gegen den Paragrafen. — Abg. Höffel (Reichsp.) bemerkt, ein Theil seiner Fraktion sei für die Fassung der Regierungsvorlage, der andere Theil für die der Kommission. — Abg. Henning (kons.) ist gleichfalls für den Paragrafen und hält dafür, daß das Gesetz der Kunst als Begleiter dienen werde. — Die Debatte wird geschlossen. In namentlicher Abstimmung wird § 184 a in der Fassung der

(Nachdruck verboten.)

### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 6. Februar.

Das Lachen unterscheidet den Menschen vom Thier, faub schon Aristoteles, und Buffon hat es bekräftigt. Darum sind die frühlichen Germanen höherer Kultur, als die ernsten melancholischen Slaven, und darum stehen unter den pathetischen Romanen die heiteren Franzosen obenan. Lachend ertrugen sie ihre Siege und erholten sich von ihren Niederlagen. Lächerlich zu werden, ist verhängnisvoll, und „Alles endet mit einem Nicken“. Im Widerspruch mit dieser unverwundlichen Heiterkeit, welche die Geschichte und das Volksleben Frankreichs kennzeichnet und die Widerstandskraft der Nation erklärt, ist neuerdings in den Kreisen ihrer „oberen Zehntausend“, in jenen Kreisen, welche die Mode und den guten Ton anzugeben beanspruchen, das Lachen förmlich verpönt und das Horazische „Risum teneatis, amici“, aber nicht fragend, sondern imperativ gemeint, zum Lösungswort erhoben worden. Ja, es wird in der eleganten Gesellschaft als „distinguir“, als „ chic“ angesehen, stets ein gelangweiltes, blasirtes, vertrießliches Gesicht zu zeigen, nichts zu bewundern, über nichts entzückt zu sein, bei den brillantesten Scenen und den kostlichsten Vorgängen ein unerschütterliches Phlegma zu bewahren und Späßen, bei welchen dem „gemeinen Mann“ das Zwischelfall zu springen droht, mit trockener Leichenbluttermine beizuwohnen. Wer es in dieser neuen gesellschaftlichen Kunst am weitesten gebracht hat, der versteht es, sein Gesicht in Trauerfalten zu legen, wie ein Trappist, welcher das satzungsgemäße Schweigen nur durch ein trübseliges: „Frère, il faut mourir!“ unterbricht. Woher auf einmal dieser

affektirte Ernst, den man umso weniger aufrichtig nehmen kann, in je größerem Widerspruch er mit der Hast der Genussucht, dem Jagen nach Verstärkungen und den natürlichen Modetändeleien, von denen die höheren Schichten beherrscht werden, kontrastirt?

Auch früher schon hat sich ja das naturgeschichtlich so werthvolle Gesicht der Ogel — werthvoll, weil es das der Wissenschaft früher fehlende Zwischenglied zwischen Mensch und Thier, das Darwinische „missing link“, lieferte — durch seinen besondern Gang zur Blässigkeit in aller Herren Länder und auch auf den Boulevards ausgebreitet. Allein dieser Gang beschränkte sich auf die jungen und alten Klubmänner und war auf äußerliche Ursachen zurückzuführen: auf die erzwungene Ruhe und Gleichgültigkeit am Spieltische und auf den Gebrauch des Monocle, dessen Festhalten im Augenwinkel die Gesichtszüge gewaltsam bündet und höchstens den Lippen ein stereotyper, konvulsiv verzerrtes Lächeln gestattet. Auch dieses Lächeln, das immer noch etwas relativ Menschliches hatte und unter der Larve eine fühlende Brust vermuten ließ, ist jetzt abgestorben, sobald die Jüge eines „auf der Höhe“ stehenden Gentlemans eine gewisse Ähnlichkeit mit denen eines Fischkopfs oder einer Eidechse darbieten. Noch bedenklicher aber ist, daß die neue Mode auch vom schönen Geschlecht mitgemacht wird, und daß die jungen Damen, die sonst durch ihre Heiterkeit erfreuten, jetzt den Lebemannern, wie das Motorfahren, auch die zur Schau getragene Gleichgültigkeit bis zur Grenze des Stumpfsinnes nachzuahmen mit schillendem Erfolge beflissen sind.

Ich überlasse es Anderen, den Tagesgeschichtsphilosophen von Beruf, den Ursachen dieser seltsamen Erscheinung nachzuforschen. Ich begnüge mich damit, sie zu konstatieren und sie peinlich, unheimlich, ja krankhaft zu finden. Sie erinnern mich stets an das tiefdurchdachte, großartige Gemälde von

Thomas Couture im Louvre: „Die Römer zur Zeit des Verfalls.“ Das Bild stellt das Ende eines schwelgerischen Gastmals dar; die gelangweilten Gesichter der Gäste bekunden eine öde Empfindungslosigkeit, die keine Sensation, kein Reiz, auch der grausamste, mehr zu heben vermag. Denselben Ausdruck der Dekadenz, wie die römischen Patriarchen der Kaiserzeit, bieten unsere Modedamen und -Herren dar, nur mit dem Unterschied, daß heute dieser langweiligen Gesellschaft nicht mehr eine verzweifelt hinbrütende Sklavenhorde, sondern ein freies, gebildetes, schaffendes, selbstbewußt vorwärts strebendes Volk gegenübersteht, welches die wahre Kultur verkörpert und für jene Thorheiten nur Spott und Lachen übrig hat. In der Masse des französischen Volks ist die Heiterkeit nicht verschwunden. Hier scherzt und singt man, wie in den besten Zeiten, von der Blässe der Gedankenlosigkeit nicht im Mindesten angekränkt, und das wird wohl fortbauern, so lange noch eine Traube auf Frankreichs Nebelhügeln wächst.

Ein passendes Seitenstück, eine würdige Ergänzung zu den Jammern, mit welchen unsere hanto volles sich von dem unanständig fröhlichen Pöbel zu distingüiren liebt, ist die soeben aufkommende Mode der Chonans-Kostüme. Die Chonans waren jene Vauern der Vendée, welche sich 1793 gegen die Revolution und die Konventsregierung empörten und unter Führung ihrer Geistlichen die Republik bekämpften. Es ist unklar von der französischen Aristokratie, die entsetzlichen Greuel jenes Bürgerkriegs durch die langen Haare und Mittel der Chonans und die Falkenröde, Tücher und Hauben ihrer Frauen wieder in Erinnerung zu bringen. Die Vendée waren Halbwächter, und darum wehrten sie sich gegen die Einziehung und den Verkauf der Emigranten- und Kirchengüter, gegen eine Maßregel, die sie mit exproprierte und brodblos machte, sowie gegen die Aus-



o. Der zweite „Lungenball“, der gestern Abend zum Besten der Lungenheilstätte für minderbemittelte Lungenkranke, welche der „Lungenheilstätte-Verein“ bei Kurort errichtet will, im Kurhause stattfand, war zwar nicht ganz so zahlreich besucht, wie die erste gleiche Veranstaltung im vorigen Jahre, aber der Verlauf war doch ebenso schön, wenn nicht noch schöner. Erfahrene Leute meinten sogar, dieser zweite Lungenball wäre der glänzendste öffentliche Ball gewesen, den man seit vielen Jahren hier erlebt hätte. Wenn der Besuch hinter dem vorjährigen zurückgeblieben ist, so kann das bei den vielen Wohlthätigkeits- und anderen Feste der letzten Zeit nicht Wunder nehmen. Wenn trotzdem noch etwa 800 Karten verkauft wurden, so spricht dies zwar für das tiefe Interesse, welches dem humanitären Unternehmen in den weitesten Kreisen entgegengebracht wird, aber auch für den regen Eifer und die Opferwilligkeit, mit der sich die Damen und Herren des Komitees des Kartenverkaufes angelegen sein ließen. Zum Empfang der Gäste spielte die Mänsche Kapelle einige Konzertsstücke, und als um 9 Uhr die Gesellschaft vollständig versammelt war, da entrollte sich auf dem glatten Parquet des großen Saales ein buntes, bewegtes Bild. Unter die hellfarbigen Balltoiletten der Damen mischten sich die Uniformen zahlreicher Offiziere von der Infanterie, Artillerie, den Pionieren, den Husaren und der Marine. Der Tanz setzte gleich sehr flott ein, aber auch an sonstiger Unterhaltung hatte es das rührige Komitee nicht fehlen lassen und dabei überall das liebenswürdigste Entgegenkommen gefunden. Junge Damen besorgten den Verlauf von reisenden Ansichts-Postkarten, die alle auf das Unternehmen des Vereins Bezug haben und zum Teil von den Damen selbst gemalt, zum Teil von unseren heimischen Künstlern Kögler und Frankenbach, sowie Herrn Lithograph Roth entworfen worden sind. Die Originale der Damen, von denen Fräulein Charlotte Freytag allein 50 Stück geliefert hatte, waren natürlich am begehrtesten und — einträglichsten. Der Zweck des Abends verlangte eben offene Herzen und Hände, und die finden sich umso eher, wenn, wie hier, das Wohlthun so leicht gemacht, obendrein noch entschädigt wird, wie bei der Tombola. Dieselbe war durch die Fürsorge, die Liebenswürdigkeit und bekannte Opferwilligkeit der Ehrenvorsitzenden des Festkomitees, Frau v. Knapp, trotz deren angegriffenen Gesundheitszustandes, der sie leider auch abhielt, dem Feste selbst beizuwohnen, nicht minder auch der so oft in Anspruch genommenen und doch stets bereiteten Hilfe dieser Geschäftsleute mit einer reichen Fülle von Gaben ausgestattet. Sie bot wertvolle Gewinne aller Art, Gemälde, kunstgewerbliche Gegenstände u. Gegen halb 10 Uhr trat die große Pause ein, während welcher in den Restaurationskafeln soupirt wurde. Die Stimmung war dabei eine sehr animierte, der Saal floss in Strömen und die Mänsche Kapelle spielte ihre kostbaren Weisen — da konnte es an guter Stimmung nicht fehlen, und das umso weniger, als auch die wichtige Magenfrage durch Herrn Kurhaus-Restaurateur B. Rühle in der glücklichsten Weise gelöst wurde. Speise und Trank waren vorzüglich, die ersten auch reichlich und die Bedienung trotz des plötzlichen Andranges eine flotte. Darüber herrschte nur eine Stimme des Lobes. Herr Rühle verdient aber noch ein weiteres Lob, denn er hat dem Komitee 20 pCt. seiner ganzen Einnahmen dieses Abends für den Vereinszweck zugesichert. Nach dem Essen wurde der Tanz mit neuem Eifer aufgenommen und u. A. ein höchst eleganter Cotillon getanzt, zu dem Frau Th. v. Knapp Schließen und Bouquets gestiftet hatte. So wurde noch manche Stunde inermüdlich getanzt, konversiert und — gekostet, Alles zum Besten der Lungenheilstätte. Das Ganze vereinigte sich zu einem guten Gelingen und einem recht reichen finanziellen Gelingen des Festes, welches letzteres zwar noch nicht feststeht, aber auf 6 bis 7000 Mk. geschätzt wird. Daneben haben diese „Lungenbälle“ auch eine nicht zu unterschätzende soziale Bedeutung, indem sie die ganze Bürgerchaft versammeln und Leute einander näher bringen, die sich sonst nie im Leben zusammenfinden würden.

— **Walthall-Theater.** Die Idee der Karneval-Konzerte ist sehr beifällig aufgenommen worden und allem Anschein nach werden dieselben ein Hauptfaktor unseres Festjahres werden. Für das heute Donnerstag, 8. Uhr, stattfindende erste Konzert ist außer dem renommierten Quartett „Wiesbadener Volksänger“ noch der als „Kaiser Ebert“ bekannte vorzügliche Volkshumorist gewonnen worden. Auch Vorträge von Herren aus dem Publikum sind nach vorheriger Anmeldung statthalt. Herr Wilhelm Metter hat außer der Direktion des Orchesters auch die Klavierbegleitung der Vorträge übernommen. Das Entree von 50 Pf. incl. Zeit und Karnevalistischem Abzeichen ermöglicht auch dem Familienpublikum den Besuch dieses vorausechtlich höchst fabelhaften Konzerts.

— **Volksvorlesungen.** Der zweite Vortrag des Herrn Dr. Wagener über „Die große französische Revolution“ findet nicht, wie gemeldet, Freitag, den 9., sondern Samstag, den 10., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Oberrealschule statt.

— **Altertumshunde.** Ueber das herrliche nassauische Baumerkmal, den Dom zu Limburg an der Lahn, wird Herr Domkapitular Dr. Höppler am nächsten Mittwoch, den 14. Februar, Abends 6 Uhr, im Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung einen Vortrag halten. Derselbe wird durch Lichtbilder, die Herr Dr. Wislowski vorzuführen gütigst übernommen hat, unterstützt werden. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden zahlreichen Zuhörer — auch Nichtmitglieder des obigen Vereins, Herren wie Damen, sind freundlichst eingeladen — findet der Vortrag im großen Museumsaal (Wilhelmstraße 20, eine Treppe hoch) statt.

M. A. Die **Nassauische Marine-Ausstellung** bildet alljährlich das Ziel Tausender; am letzten Dienstag wurde sie von 3000 Personen besucht. Die Ausstellung ist hauptsächlich eine Lebenswirklichkeit; sie zeigt Hunderte von kunstvoll ausgeführten Modellen von Kriegsschiffen, Kreuzern, Schnell- und Passagierdampfern u. Seeminen, Schiffskanonen, Geschütze aller Art in natürlicher Größe, sowie Gemälde, Photographien, Zeichnungen u. welche insgesamt ein so vollständiges und interessantes Bild des Marinewesens geben, wie man es gleich vollkommen wohl nie wieder zu sehen bekommen wird. Bezüglich des ausgestellten Modells des Segelschiffes „Frauenlob“ dürfte wohl die Mitteilung von Interesse sein, daß, als dies Schiff im Jahr 1860 in einem Tafein an der ostafrikanischen Küste mit Mann und Maus unterging, der jetzt in Berlin lebende Admiral v. Reibnitz der einzige vom Schiffpersonal war, der dem Tod entging, und zwar dadurch, daß er, als alleiniger Kenner der holländischen Sprache zufällig auf ein in der Nähe liegendes Schiff auf kurze Zeit abkommandiert, sich mit der Küstler etwas verspätete und auf der Station ankam, als sein Schiff gerade abgegangen war. Seine Mutter hatte bereits wochenlang um ihn getrauert, als er eines Tages zu ihrer großen Freude wohlbehalten bei ihr eintraf. Die Dauer der Ausstellung erstreckt sich nur bis zum Montag, den 12. d. M.

— **Schulnachrichten.** Herr Lehrer Henkel zu Brandobendorf im Kreis Uffingen scheidet mit dem 1. April d. J. aus dem Schuldienst des diesseitigen Regierungsbereichs aus, um vom gleichen Tage ab eine Stelle an den städtischen Schulen zu Marburg a. d. Lahn zu übernehmen.

— **Die Vacantenliste für Militär-Anwärter Nr. 6** ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen.

— **Kleine Notizen.** Der Eislauf eröffnet morgen bei andauernder Kälte seine Eisbahn am Wollenbruch.

Δ Mainz, 8. Februar. Rheinpegel: 1 m 54 cm Vormittags gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

## Der Krieg in Südafrika.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

hd. London, 8. Februar. Das Kriegsamt gleicht bekannt, daß General Buller am Montag den Tugela wieder überschritten habe. Die Operationen dauerten noch fort, doch liegen keine Nachrichten über das Resultat vor. Diese amtliche Meldung wird durch nachfolgende Privatmeldung ergänzt. In Lourenco Marques ist aus dem Buren-Hauptquartier die Nachricht eingetroffen, daß die

britischen Truppen am Montag den Tugela an zwei Punkten unter dem Schutz einer furchtbaren Kanonade überschritten haben. Bei einer Furt sollen die Engländer zurückgeschlagen sein. Das Artillerie-Feuer begann am Dienstag von Neuem.

wb. Spearmans-Lager, 7. Februar. (Reuter-Meldung.) General Buller begann den Vormarsch zum Tugela von Lady Smith am Montag. Die Schiffgeschütze eröffneten das Feuer Morgens 7 Uhr. Ein Scheinangriff wurde im Centrum der englischen Stellung von drei Bataillonen ausgeführt, welche mit sechs Batterien auf Brakfontein vorgingen. Um 11 Uhr Vormittags eröffneten die Buren das Feuer mit Artillerie und warfen einige Granaten auf die britische Infanterie, welche sich eine Stunde später zurückzog. Inzwischen unternahmen die Engländer auf dem äußersten rechten Flügel einen heftigen Angriff. Die britischen Pioniere errichteten mit großer Schnelligkeit eine Pontonbrücke, während mehrere Geschütze, welche unter den Bäumen des Quarantelop verborgen standen, die Burenstellung heftig beschossen. Nun ging die britische Infanterie vor. Die Buren wurden völlig überrascht. Gegen 4 Uhr wurde ein hoher Berg, welcher die Verlängerung des Brakfontein-Vergründens bildet, genommen. Der Name des genommenen Berges ist Krantzloof. Heute Früh wurde die Beschließung der Burenstellung wieder aufgenommen. Der Feind schaffte seine Geschütze von dem hohen Bergkrücken Doornloof zur rechten des Krantzloofes fort. Die englischen Granaten schlugen dort ein und setzten ein Magazin geschloß der Buren außer Tätigkeit. Das Geschützfeuer dauerte bis spät in den Tag hinein mit Zwischenräumen an, bis Nachmittags die Buren den energischen Versuch machten, den Krantzloof zurückzunehmen. Britische Verbarungen griffen jetzt mit lauten Hurrahsen ein. Der Feind wurde zurückgeworfen, worauf die Engländer längs des Bergkrückens vorrückten.

wb. London, 7. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Burenlager bei Lady Smith vom 6. d. M., Mittags 11 Uhr: In dem gestrigen Kampf am Tugela hatten die Engländer große Verluste am Bont Drift, aber am Molen Drift haben sie einen kleinen Kopf genommen, der indessen von geringer Bedeutung ist und in dessen Besitz sie noch sind. Ihre Verluste auf dieser Seite sind unbekannt. Vier Freistat-Buren sind gefallen. Die Kanonade aus dem großen Geschloß läßt nach.

London, 8. Februar. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“) Hier zirkuliert das unbefätigte Gerücht, General Buller sei vollständig über den Tugela zurückgeschlagen worden. Die Zurückziehung sei fluchtartig und sein Verlust an Menschen und Kriegsmaterial bedeutend gewesen.

Es handelt sich vermutlich um eine Art von Bestätigung folgender englischer Dichtsposten:

wb. London, 7. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus dem Burenlager bei Lady Smith vom 6. d. M.: Seit gestern haben die Briten die Stellungen der Buren am oberen Tugela mit Marinegeschützen und anderen Kanonen beschossen. Die britischen Truppen überschritten den Fluß bei Bontdrift, um die Stellungen der Buren im Sturmangriff zu nehmen. General Buller schloß sie jedoch zurück. Die britischen Truppen gingen in großer Verwirrung wieder über den Tugela zurück. Gleichzeitig überschritten die Briten den Tugela bei Molendrift, wo das Geschloß mit den Buren aus Standorten und Johannesburg noch fortbauert. Die Buren hatten keine Verluste. Die Kanonade wurde mit mehr Kanonen als bisher ausgeführt und war die heftigste, die bis jetzt stattgefunden hat. Der Donner der Kanonen hielt den ganzen Tag an. Die Beschließung wurde heute Früh mit noch mehr Kanonen wieder aufgenommen.

hd. London, 8. Februar. Nach einer Meldung aus Spearmans Camp vom 7. d. M. belaufen sich die englischen Verluste am vergangenen Montag auf 250 Mann. Diese Zahl sei angesichts der errungenen Vorteile (?) nur unbedeutend.

### Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

wb. Kapstadt, 7. Februar. Abends 6 Uhr 20 Min. Heute Früh begann der Stierstrom ein Gefecht. Dasselbe dauerte noch an. Einzelheiten fehlen.

### Aus dem Norden der Kapkolonie.

wb. London, 7. Februar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Sterkstrom (Norden der Kapkolonie) vom 5. d. M.: Die allgemeine Lage ist unverändert, jedoch verließ die Imperial Mounted Infantry mit dem Train das Lager Samstag Früh in westlicher Richtung. Es werden wichtige Vorgänge erwartet. Die Militärbehörden lehnen jegliche Weigerung ab. Lord Roberts erließ eine (sehr scharfe) Proklamation, worin er die Freistat- und Transvaal-Buren auffordert, die Sache der beiden Republiken im Stiche zu lassen, indem er ihnen eine gute Aufnahme bei den Engländern verspricht. Ferner wird in der Proklamation den Rebellen aus den Kolonien angetragen, sich jetzt zu ergeben, statt sich der Gefahr auszuweichen, im Felde gefangen genommen zu werden. Die Rebellen dürften jedoch nicht dieselbe Behandlung wie jene Buren erwarten.

hd. Berlin, 8. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Brüssel: Die hiesigen Burenfreie erklären die englische Meldung, wonach 7000 Buren in Colesberg eingeschlossen seien, für unwahr. Der Rückzug in den Drangefaat siehe immer noch offen. Uebrigens seien in der Umgebung von Colesberg 25.000 Buren konzentriert, welche fast genug seien, um die Truppen der Divisionen French und Gatacre abzuwehren. Man glaubt nicht, daß General Roberts seinen Plan einer Invasion des Drangefaat vor Anfang März ausführen kann. Zur Zeit stehen auf der Burenseite 100.000 Mann im Felde mit Einschluß der Kap-Holländer.

Δ Kapstadt, 6. Februar. (Von unserem Spezial-Korrespondenten per Kabel über London.) Wir besitzen noch immer keinerlei authentische Mitteilung über die derzeitigen Vorgänge in Natal. Aus Durban wurden indessen weitere Privatberichte empfangen, denen zufolge sich General Buller mit seiner ganzen Streitmacht auf der Westseite des Tugela befinden und seit vier Tagen bereits mit den Buren kämpfen soll. Das Ausbleiben jeglicher Nachrichten von Buller, sowie von Berichten der seine Kolonne begleitenden Kriegskorrespondenten wird hier vielfach als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß jene Berichte aus Durban nicht unbegründet sind. — Im Norden unserer Kolonie scheinen sich nun große Ereignisse vorzubereiten, denn wie ein dortiger Berichterstatter mittheilt, wurde soeben eine bedeutende englische Streitmacht nach Norval's Port geschickt und die Buren in und um Colesberg sind nun vollständig umzingelt. Gewisse Bewegungen bei Raggersfontein scheinen indessen anzudeuten, daß man ihnen von dort aus Hilfe zu senden beabsichtigt. Von Lord Methuens Lager aus wurde nämlich der Abzug von Artillerie und Mannschaften aus der besetzten Stellung des Feindes beobachtet, und wenn derselbe größeren Umfang annähme, würde Lord Methuens möglicher Weise einen nochmaligen Angriff wagen. Jedenfalls stehen in den nächsten Tagen große Ereignisse in den verschiedenen Theilen des Kriegsschauplatzes in Aussicht.

hd. London, 7. Februar. Nach einer Depesche aus Kapstadt von heute Morgen ist Lord Roberts mit seinem Stab zur Front abgegangen. Aus Lourenco Marques wird telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Pretoria traf dort eine Depesche aus dem Buren-Hauptquartier von Lady Smith ein, daß am Montag heftiges Bombardement von Lady Smith begonnen habe und beim Abenden der Depesche noch fortbauerte.

hd. London, 7. Februar. Die „World“ meldet, Lord Methuen sei gemungen gewesen, das Remington-Freikorps aufzulösen, weil sich darunter eine Anzahl Buren-Spieler befanden, welche die Buren über Alles auf dem Laufenden hielten.

hd. Berlin, 7. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: „Central-News“ berichten aus Kapstadt vom Dienstag: Ein hier eingetroffener Flüchtling aus Transvaal schätzt

die Buren-Armee auf 80.000 Mann und behauptet, daß das deutsche Corps in der Schlacht bei Gandaalage hauptsächlich vernichtet worden sei. Laings Nek, Majuba Hill und der Baanrensdrap seien durch Besetzungen unannehmbar gemacht. Dr. Leyds habe die Buren versichert, daß, wenn die Engländer in das Gebiet der Republik eindringen sollten, er definitive Zusicherungen einer Intervention europäischer Mächte erhalten habe. Die Buren glaubten fest an diese Behauptung Leyds.

wb. Northampton, 7. Februar. In einer zum Protest gegen den Krieg in Südafrika einberufenen Versammlung, wo Labouchere und der Socialdemokrat Hyndman sprechen sollten, kam es zu aufregenden Szenen. Als Labouchere erschien, wurde mit großem Lärm „Reto Britannia“ und „God save the Queen“ gesungen, sodann die Tribüne gestürmt, Stühle und Tische in den Saal hinabgeworfen. Labouchere erlitt eine leichte Verletzung am Kopf und stoh in einen Vorraum, von wo er unter polizeilichem Geleit das Gebäude verließ.

O. W. London, 6. Februar. Die beiden Präsidenten Krüger und Steyn sandten, wie wir schon meldeten, Lord Roberts sofort einen Protest gegen die muthwillige Zerstörung von Farmhäusern durch englische Truppen. Roberts erwiderte darauf, daß diese Anschuldigungen unbestimmt lauten und nicht beweisen seien, und daß derartige Vorgehen auch britischen Kriegsgebräuchen entgegen sei, jedoch also keine Veranlassung zur Intervention für ihn vorläge. Gestern, also einen Tag vor dem Eintreffen dieses Berichts, veröffentlichte der „Daily Telegraph“ eine Schilderung seines Korrespondenten in Raggersfontein, in der dieser davon erzählt, wie er eine Truppenabtheilung auf einem Ritt in den Drangefaat-Freistat begleitete, der unternommen wurde, um einer 400 Mann starken Burenabtheilung den Weg zu verlegen, die von Jacobsdal in südwestlicher Richtung abgegangen sein sollte. Diefelbe wurde aber natürlich verfehlt, und so entschädigte man sich, so gut es ging, für die Enttäuschungen. Der Korrespondent schreibt darüber: Am 9. Uhr Früh suchten wir eine andere der Farmen auf, die ein Knechtspflug der Buren zu bilden pflegte, und wo sie auch 24 Stunden vor unserm Besuch gewesen waren. Nach gründlicher Untersuchung wurde Befehl zur Demolierung gegeben. In zwanzig Minuten war Alles fertig, und acht Hund Schießbaumwolle machten aus den Gebäuden einen Trümmerhaufen. (Wie die englische Soldateska mit dem Privatgeizenthum des Feindes umgeht und wie sie an den Gezeiten das Geschäft vornimmt, das sonst die Hyänen des Schlachtfeldes besorgen, das ist auf Grund authentischer Mittheilungen schon mehrfach geschildert worden.)

wb. Berlin, 7. Februar. Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, und Legationssekretär Jonker v. d. Hoeven begeben sich morgen nach Brüssel zurück. (Dr. Leyds hat also die geplante Reise nach Petersburg aufgegeben. D. Red.)

hd. Berlin, 8. Februar. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll Dr. Leyds seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzt haben, um mit Finanzkreisen in Verbindung zu treten, um die Transaktion, die der südafrikanischen Republik die Beschaffung von Geldmitteln in größerem Umfange zu ermöglichen geeignet wäre.

## Letzte Nachrichten.

### Continental-Telegramm-Compagnie

Berlin, 8. Februar. Gestern Abend fanden 19 von den Socialdemokraten einberufene Versammlungen gegen die Flottensortlage statt, in denen Mitglieder der freien Wottervereinigungen den socialistischen Rednern gegenübertraten. In den beiden Versammlungen im 2. Wahlkreis sprachen die Socialisten Fischer und Rosenow, welchen Pastor Wend, Dr. Rohrbach und der Nationalsozialist Gerlach gegenübertraten. Im 5. Wahlkreis sprachen gegen den socialistischen Redner Robert Schmidt die Professoren Sombart-Breslau und v. Halle-Berlin. Im 4. Wahlkreis fanden zwei Versammlungen statt. In der einen sprach der Socialist Wegger gegen, Fabrikbesitzer Stroschein für die Flottensortlage, während in der anderen Professor Hans Delbrück dem Reichstagsabgeordneten Singer gegenübertrat. Im 6. Wahlkreis fanden ebenfalls zwei Versammlungen statt, in denen dem Socialisten Hergfeld die Professoren Dertmann und Schmidt, dem Socialisten Liebknecht Dr. Maurenbrecher gegenüber standen. In einer Versammlung im 1. Wahlkreis sprach der Socialist Stadnauer gegen Leutnant a. D. Rorbach für die Flottensortlage. In Rixdorf fanden den Socialisten Kunert und Reichard die Professoren Hattlinger und War Delbrück gegenüber. In Schöneberg referierte Rechtsanwalt Karl Liebknecht gegen die Flottensortlage; ihm traten Dr. Schumacher und die National-Sozialen Lorenz und Weinhausen entgegen. Mehrere Redner für die Flotte wiesen darauf hin, daß gerade die Arbeiter an der Förderung und Stärkung der Industrie interessiert seien. Betont wurde auch, daß es bei der starken Zunahme der Bevölkerung nöthig sei, der überwachenden Bevölkerung einen neuen Boden ihrer Wirksamkeit zu schaffen, ohne daß sie das nationale Sein aufzugeben brauche. — Die Versammlungen verliefen allgemein ruhig. — Nach Erkundigung im Krankenhaus um 11 1/2 Uhr Abends trat im Befinden des Abg. Dr. Lieber eine leichte Besserung ein, doch ist derselbe sehr schwach. — Die „Berliner Korresp.“ meldet die Ernennung des Geheimen Oberfinanzrathes Havenstein zum Präsidenten der Seehandlung.

### Republikanisches Berlin

Berlin, 8. Februar. Von zuständiger Seite erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß die Nachricht, es würde von Reichs wegen ein Zusatz zur Civilliste des Kaisers verlangt werden, jeder Begründung entbehrt.

Farmstadt, 8. Februar. Das Großherzogspaar mit der Prinzessin Elisabeth tritt am nächsten Samstag eine auf mehrere Monate berechnete Italien-Reise an.

Zwickau, 8. Februar. Gestern Abend wurden auf sämtlichen Rechen von den Arbeitern Plakate angeschlagen, daß von nächsten Montag ab kein Bergmann mehr aufahren soll. Damit ist der Streik proklamiert.

hd. Brüssel, 8. Februar. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in der vorletzten Nacht eine hiesige große Fabrik, wobei drei Feuerwehrleute schwere Verwundungen erlitten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

hd. Amsterdam, 8. Februar. Eine Mordaffäre wird aus Alfort gemeldet. Eine religiöse Sekte veranlaßt eine ihrer Mitglieder, einen Dienstmann, der ebenfalls Mitglied war, zu tödten. Es wurden ihm der Kopf und die einzelnen Glieder abgeschnitten und sämtliche Mitglieder der religiösen Sekte wuschen sich unter Abingung religiöser Vlieder ihre Hände in dem Blut des Gemordeten.

## Volkwirtschaftliches.

Fruchtmarkt in Wiesbaden vom 8. Februar. 100 Kilogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Kilogramm Hafer 14 Mk. 20 Pf. bis 15 Mk. — Pf. 100 Kilogramm Weizen 2 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 20 Pf. 100 Kilogramm Hafer 6 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Angefahren waren: 8 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt in Limburg vom 7. Februar. Die Preise stellen sich: Rother Weizen (neuer) pro Malt 13 Mk. — Pf., pro 100 Kilo 16 Mk. 25 Pf., Weißer Weizen pro Malt — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Korn (neuer) pro Malt 10 Mk. 78 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 37 Pf., Gerste pro Malt 9 Mk. 20 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 15 Pf., Hafer (neuer) pro Malt 6 Mk. 77 Pf., pro 100 Kilo 13 Mk. 34 Pf., Erbsen pro 100 Kilo — Mk. — Pf., Kartoffeln pro 50 Kilo — Mk. — Pf.

## Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.

Wiesbadener Tagblatt, 8. Februar. Die Seilage enthält: 1. Die Seilage. 2. Die Seilage. 3. Die Seilage. 4. Die Seilage. 5. Die Seilage. 6. Die Seilage. 7. Die Seilage. 8. Die Seilage. 9. Die Seilage. 10. Die Seilage. 11. Die Seilage. 12. Die Seilage. 13. Die Seilage. 14. Die Seilage. 15. Die Seilage. 16. Die Seilage. 17. Die Seilage. 18. Die Seilage. 19. Die Seilage. 20. Die Seilage. 21. Die Seilage. 22. Die Seilage. 23. Die Seilage. 24. Die Seilage. 25. Die Seilage. 26. Die Seilage. 27. Die Seilage. 28. Die Seilage. 29. Die Seilage. 30. Die Seilage. 31. Die Seilage. 32. Die Seilage. 33. Die Seilage. 34. Die Seilage. 35. Die Seilage. 36. Die Seilage. 37. Die Seilage. 38. Die Seilage. 39. Die Seilage. 40. Die Seilage. 41. Die Seilage. 42. Die Seilage. 43. Die Seilage. 44. Die Seilage. 45. Die Seilage. 46. Die Seilage. 47. Die Seilage. 48. Die Seilage. 49. Die Seilage. 50. Die Seilage. 51. Die Seilage. 52. Die Seilage. 53. Die Seilage. 54. Die Seilage. 55. Die Seilage. 56. Die Seilage. 57. Die Seilage. 58. Die Seilage. 59. Die Seilage. 60. Die Seilage. 61. Die Seilage. 62. Die Seilage. 63. Die Seilage. 64. Die Seilage. 65. Die Seilage. 66. Die Seilage. 67. Die Seilage. 68. Die Seilage. 69. Die Seilage. 70. Die Seilage. 71. Die Seilage. 72. Die Seilage. 73. Die Seilage. 74. Die Seilage. 75. Die Seilage. 76. Die Seilage. 77. Die Seilage. 78. Die Seilage. 79. Die Seilage. 80. Die Seilage. 81. Die Seilage. 82. Die Seilage. 83. Die Seilage. 84. Die Seilage. 85. Die Seilage. 86. Die Seilage. 87. Die Seilage. 88. Die Seilage. 89. Die Seilage. 90. Die Seilage. 91. Die Seilage. 92. Die Seilage. 93. Die Seilage. 94. Die Seilage. 95. Die Seilage. 96. Die Seilage. 97. Die Seilage. 98. Die Seilage. 99. Die Seilage. 100. Die Seilage.

**Eibenschütz-Conservatorium der Musik.**

Director: Albert Eibenschütz.

**I. Musik-Abend**Sonntag, den 10. Februar 1900,  
Abends 7 Uhr.

im Saale des Tannus-Hotels, Rheinstrasse.

Clavier-Abend von Schülerinnen der Ausbildungsklasse des  
Herrn Director **Alb. Eibenschütz**,  
unter gütiger Mitwirkung von Frau **Brill-Pfaltz**,  
Concert-Sängerin aus Wiesbaden,  
sowie des Herrn **Carl Sabatin**, Violin-Virtuose aus Wien.

Eintrittskarten à 1 Mk.

im Bureau des Conservatoriums, Luisenstr. 4,  
erhältlich.

**Anstrick- und Anwirk-Strümpfe**

können  
jetzt rasch besorgt  
werden bei 1699

**L. Schwenck,**  
Specialgeschäft für  
Strumpfwaren,  
Mühlgasse 9.

Als vorzügliche Fischweine empfehle:

Raubenheimer bei 12 Fl. 50 Pf.,  
Bodenheimer " 12 " 55 "  
Moselblümchen " 12 " 65 "

Diese Sorten sind sehr reine, wohlbedümmliche, billige  
Fischweine, wie sie selten geboten werden. 1416

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Im vorigen Jahrhundert  
waren schon

**Weiner's ächte Hausmacher**  
**Eier-Nudeln** (Garantie  
frisch gemacht.) für Reinheit.)  
berühmt.

(Meine Suppen-Nudeln geben der Suppe einen wohl-  
schmeckenden Geschmack.)  
Nur allein zu haben in meinem Geschäft.

Mauergasse 17. **C. Weiner**, Mauergasse 17.

**Rhein-, Mosel-, Pfälzer Weine**

per Flasche von 60 Pf. an empfiehlt unter Garantie der Reinheit

1342

**Eduard Böhm, 7. Adolphstrasse 7.**

**Grosser**  
**Räumungs-Verkauf ächter Teppiche.**

Um vor dem Eintreffen der neuen  
**grossen Orient-Teppichsendungen**  
mein Lager in ächten Teppichen thunlichst zu vermindern, gewähre ich auf sämtliche Stücke, als:  
Zimmerteppiche in jeder Grösse, Vorlagen, Gebetteppiche, Läuferteppiche, ferner auf Kelims,  
Portiären, Divandecken, Flügeldecken, Stickereien u. s. w.

**= einen Rabatt von 10 Procent =**

auf meine anerkannt mässigen und realen Preise.  
Jedes einzelne Stück ist in Ziffern deutlich ausgezeichnet. 1566  
Ein kleiner Posten **Kasak-Teppiche** (ca. 1,50×2,50 Meter) ganz unter Preis.

**Nathan Hess,**  
Königlicher Hoflieferant,  
**Wilhelmstrasse 12. Wilhelmstrasse 12.**

Strümpfe werden angewebt u. gekriegt  
ohne Naht, so fein wie verlangt, schon in 1 bis  
2 Tagen. Größtes Lager fertiger Strümpfe,  
Soden und Beinlängen von 15 Pf. an bis zu  
den reinsteidenden und handgestrickten Schafwoll-  
soden 95 Pf. Hässliche Häkelmuster 5 Pf., sowie  
Spitzen und Einsätze für wenige Pf. Nur bei

**Neumann,**  
Stricker- und Handarbeits-Geschäft,  
Ellenbogengasse 11. 1419

**August Gebel,**  
Käfermeister, Dranienstraße 37,  
empfiehlt sich in allen zum Käserfach gehörigen Arbeiten, als  
Weinbehandlung, Abfüllen u. f. w. unter Zusage rascher  
männlicher, prompter und zuverlässiger Ausführung.

**Koch- und Delicatessen-Geschäft**  
**Wilhelm Hermann,**  
Albrechtstrasse 3. 808

empfiehlt sich im Anfertigen von Dinern u. Soupers  
bei Gesellschaften, sowie Uebernahme ganzer  
Essen. Einzelne Platten werden pünktlich geliefert.

**Türkische Pflaumen,**  
1898er mittelgroße, vorzüglich süße Frucht,  
**Preis 20 Pf.,** soweit Vorrath reicht.  
F. C. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49, Nähe Michaelsberg.

**Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln.****Subscription**

auf

**Mk. 7,500 000.— 4% frühestens zum 1. Januar 1908 kündbare Pfandbriefe. Serie VII**Emittiert auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 12. März 1894  
27. Mai 1895

Diese Pfandbriefe, Theil einer Serie von 20 Millionen Mark, sind durch Beschluß der Zulassungsstellen vom September und Oktober 1898 an den Börsen in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg zum Handel und zur Notiz zugelassen, sind auf den Inhaber ausgefertigt in Abschnitten von 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mk. und mit halbjährigen, am 2. Januar und 1. Juli fälligen Zinscheinen versehen. Die Zahlung der Coupons erfolgt bei der Gesellschaftskasse, sowie bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen der Bank. Die Tilgung erfolgt zum Nennwerthe im Wege der Verloosung vom 1. Januar 1908 ab in längstens 56 Jahren. Die Bank kann mit Wirkung vom 1. Januar 1908 ab die Ausloosung verstärken oder sämtliche im Verkehr befindlichen Pfandbriefe mit sechsmonatlicher Frist kündigen.

**Zeichnungs-Bedingungen.**

1. Die Zeichnung findet statt:

**Dienstag, den 13. Februar 1900,**

während der üblichen Geschäftsstunden zum Kurse von

**100** Prozentbei unserer Gesellschaftskasse in Köln, Unter Sachsenhausen 2, sowie bei sämtlichen Pfandbriefausgabestellen der Bank, in Wiesbaden bei den Bankfirmen: **Marcus Berlé & Co., Mitteldutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden, u. Martin Wiener.** Früherer Schluß der Zeichnungen ist vorbehalten.

- Die Zeichnung findet auf Grund des von den Zeichnstellen kostenfrei zu beziehenden Anmeldeformulars statt.
- Die Stücke sind mit Zinscoupons für die Zeit vom 1. Januar 1900 ab versehen. Der Zeichnungspreis ist auf 100 % zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1900 bis zum Tage der Abnahme und zuzüglich des halben Schlussnotenstempels festgesetzt.
- Bei der Zeichnung muß eine Caution von 5 % des gezeichneten Nominalbetrages hinterlegt werden, und zwar in Baar oder in Werthpapieren, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird.
- Die Zuteilung erfolgt nach freiem Ermessen der Zeichnungsstellen möglichst bald nach Schluß der Zeichnung. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssende Caution unverzüglich zurückgegeben.
- Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Zeichnungspreises in der Zeit vom 20. bis 28. Februar ex. zu geschehen. Die hinterlegte Caution wird bei der Zahlung zurückgegeben oder verrechnet.

(Ka 4803) F118

Köln, im Februar 1900.

**Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.**

Milinowski. Dr. G. Clemm.